

# Gewaltausdrucksformen

## Grundsatz

Um das Thema Gewalt überhaupt verstehen zu können, müssen wir uns mit den unterschiedlichsten Betrachtungsweisen des Begriffes der Gewalt auseinandersetzen. Dadurch mag es uns gelingen, im Ansatz zu verstehen, welcher Umfang sich hinter einem so unscheinbar anmutenden, jedoch schädlichen Begriff verbirgt. Oftmals betrachten wir nämlich nur eine Seite des Aspektes Gewalt und gehen durch die gewonnenen Schlüsse davon aus, des Rätsels Lösung ein kleines Stück näher gekommen zu sein. Dies mag wohl für den betrachteten Bereich durchaus zutreffen, doch wurde dadurch nicht jede Facette des Themenbereiches Gewalt beleuchtet. Um den gesamten Bereich im Ansatz verstehen zu können, ist eine eingehende Untersuchung sämtlicher Aspekte des Gewaltbegriffes von eminenter Bedeutung. Folgende Teilbereiche umgeben das Thema Gewalt:



In diesem Dokument beschäftigen wir uns mit den Ausdrucksformen der Gewalt. Dabei geht es darum, in einem ersten Schritt vorderhand zu klären, in welchen Ausdrucksformen uns Gewalt täglich unter die Augen tritt.

Das Thema Gewalt wurde dabei schon von zahlreichen Expertinnen und Experten bearbeitet und befindet sich ständig in Betrachtung der unterschiedlichsten Stellen und Persönlichkeiten.

Dabei stellen wir jedoch die Tendenz zur Spezialisierung fest, wobei dem Ruf der generellen Betrachtung sämtlicher Bereiche des Aspektes der Gewalt der Ruf anlas-

tet, nicht genügend in die Tiefe zu gehen. Dennoch sind wir zu der Überzeugung gelangt, dass eine vertiefte Durchleuchtung des Gewaltphänomens zu unseren Aufgaben gehört. Die notwendige Tiefe soll dabei jederzeit gewährleistet werden. Es ist jedoch eine unerlässliche Tatsache, dass die Spezialisierung auf nur ein Gebiet der Gewalt zwar einen vertieften Einblick in diesen Aspekt bringt, jedoch die weiteren Teilaspekte vernachlässigt. Um eine Sensibilisierung und eine Erweiterung des Horizontes im Gewaltthema zu erreichen, soll der Betrachter und die Betrachterin mit sämtlichen Teilbereichen konfrontiert werden.

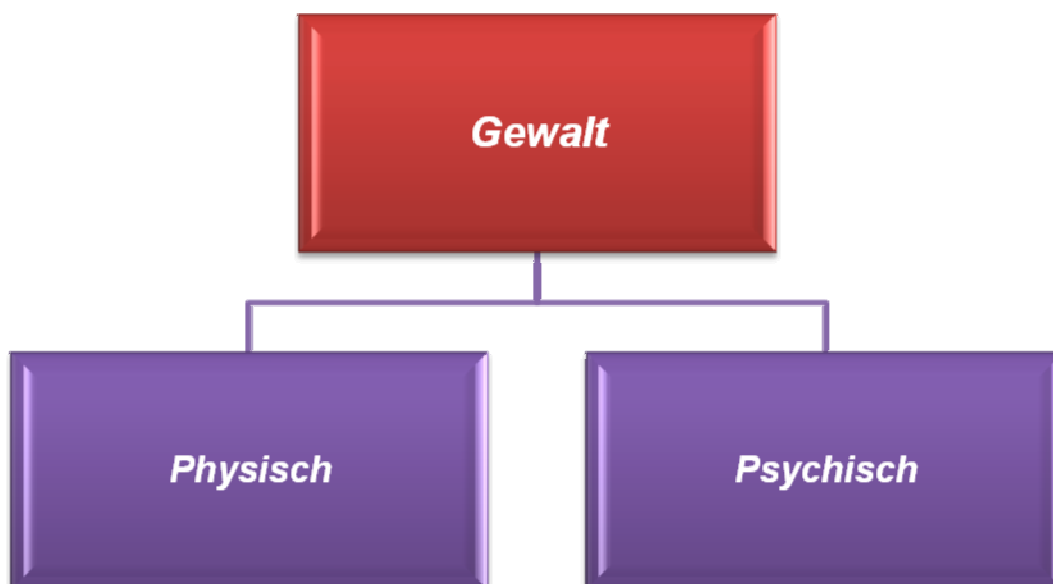
## **Gewaltausdrucksformen**

### ***Physisch - Psychisch***

Eine abschliessende Aufzählung aller möglichen Ausdrucksformen von Gewalt bildet ein Ding der Unmöglichkeit. Zu vielschichtig sind die einzelnen Begehungsarten, als dass eine vollständige Erfassung aller Ausläufer eines Oberbegriffes betrachtet und erfasst werden könnten. Dennoch stehen wir vor der wichtigen Aufgabe, das Bewusstsein um diejenigen Begehungsarten zu erweitern, die in der öffentlichen Diskussion oftmals nicht mit dem Oberbegriff Gewalt gleichgesetzt oder generell vernachlässigt werden.

Eine alles umfassende Grafik kann dabei ebenso wenig erreicht werden. Aus diesem Grund müssen wir uns Schritt für Schritt den einzelnen möglichen Begehungsarten annähern.

Eine erste Abstufung ergibt sich in der Betrachtung der Begehung durch folgenden Aspekt:



Die Begehungsform von Gewalt kann somit zum einen physisch, durch Anwendung von körperlicher Gewalt erfolgen, zum anderen jedoch auch psychisch, wobei die Mittel zur Begehung in diesem Bereich sehr unterschiedlich vorliegen. Auffällig dabei ist jedoch die Tatsache, dass die öffentliche Meinung dahingehend beeinflusst wird, dass der erste Gedanke bei der Nennung des Begriffs der Gewalt in Richtung der physischen Anwendung zielt.

Bilder von Opfern eines bewaffneten Überfalles, einer Schlägerei oder eines Sexualdeliktes prägen die öffentliche Wahrnehmung mehr als psychische Verletzungen, die

nur vereinzelt äusserlich sichtbar sind und nur bei näherer Betrachtung durch wahrhaftige Sorge um den verletzten Menschen aufgedeckt werden können. Zudem gilt es zu beachten, dass auch bei physischer Begehung der Tat und äusserlich sichtbarer Zeichnung des Opfers psychische Verletzungen mit Langzeitwirkungen zurückbleiben können, welche die Heilung der körperlichen Wunden zu überdauern vermögen, von der Gesellschaft jedoch kaum wahrgenommen werden. Es gilt dabei der Grundsatz, welcher uns im Verlauf des gesamten Dokuments in lebendiger Erinnerung bleiben soll:

***Verletzen ist leicht, heilen schwer.***

Die scheinbare Gleichgültigkeit gegenüber seelischen Verletzungen kann vielerlei Gründe aufweisen, welche jedoch keineswegs als Rechtfertigung für eine vorherrschende Ignoranz gegenüber dem Individuum Geltung beanspruchen dürfen. Dabei begegnen wir wiederum den beiden unterschiedlichen Rollen des Menschen in seinem Dasein:

- Der Mensch als Individuum
- Der Mensch als Teil der Gesellschaft

Die heutige Gesellschaft zeichnet sich durch einen enormen Leistungsdruck aus, welcher aufgrund verschiedener Faktoren auf den Schultern einer solchen Gesellschaft lastet. In dieser Leistungsgesellschaft führt die Entwicklung mit dem Streben nach Wohlstand zu einem gesteigerten und in einzelnen Fällen rücksichtslosen Egoismus. Das eigene Wohl wird dabei dem Wohl der Gesellschaft vorgezogen. Dies mag bis zu einem gewissen Grad an Rücksichts- und Skrupellosigkeit sogar vertretbar erscheinen, da jeder Mensch nach Wohlstand, Selbstverwirklichung und Glück strebt und dabei nicht auf die harmonische Unterstützung der Mitmenschen zählen kann. Zu gross sind dabei die persönlichen Animositäten, zu gross auch der Konkurrenzdruck.

Auf der anderen Seite kann die Schuld an dieser Gleichgültigkeit nicht nur bei der Gesellschaft und ihrer momentanen Daseinsform gesucht werden, sondern vielmehr auch beim Individuum selbst, welches sich entschliesst, zwei Gesichter zu tragen, welche identisch sind mit der Doppelrolle des Menschen in seinem Dasein. Der Mensch als Individuum muss sich seine Verletzlichkeit eingestehen, kann und will diese jedoch nicht in der Gesellschaft zeigen, da schon nur der Anflug von Schwäche zu einem persönlichen Nachteil im eigenen Streben verkommen könnte. Dadurch scheint der Mensch als Teil der Gesellschaft emotionslos und unnahbar. Der Mensch als Individuum wiederum durchlebt jeden Tag Momente, in denen er ganz auf sich allein gestellt ist. Die ruhigen Augenblicke dienen schliesslich der Selbstreflexion. Diese ungestörten Momente bilden jedoch auch den Nährboden für Selbstzweifel und zurückgehaltene Emotionen.

In seiner Einsamkeit dürstet das Individuum in diesen Augenblicken nach freundschaftlicher Hilfe, findet sie jedoch nicht.

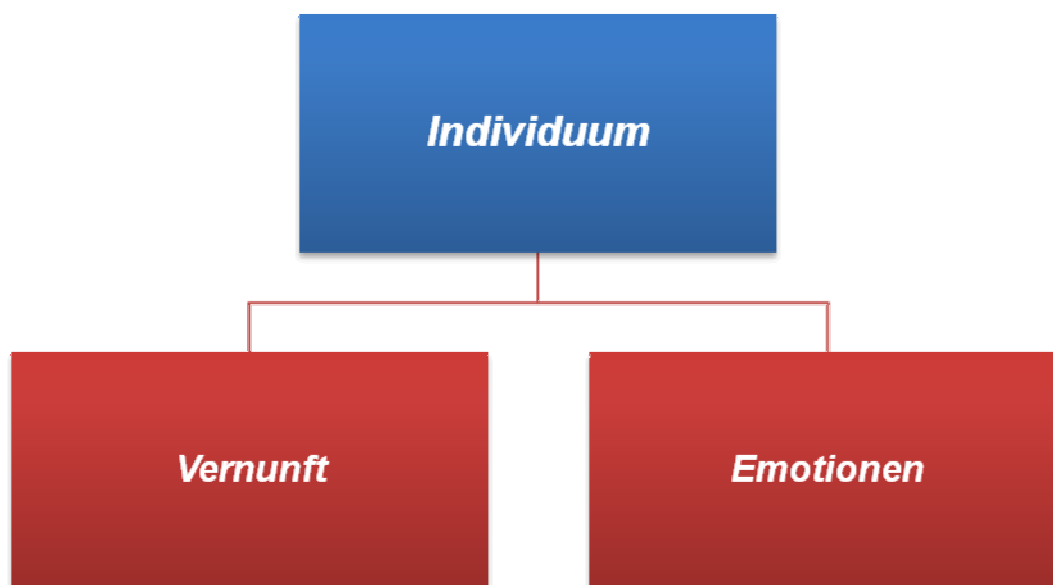
Durch das Überstreifen der selbstauferlegten, unnahbaren Maske der Unerschütterlichkeit als Teil der Gesellschaft raubt sich das Individuum gleichfalls jede Möglichkeit, andere Menschen auf die eigene Verletzlichkeit aufmerksam zu machen und die jedem Individuum gegebene Einsamkeit mit anderen zu teilen und in den Genuss und die Erfüllung einer wahren Freundschaft zu gelangen.

***Wirklich gute Freunde sind Menschen, die uns genau kennen und trotzdem zu uns halten.*** Marie von Ebner-Eschenbach

Dabei liegt das Risiko einer psychischen Öffnung darin, dass es wenige Menschen gibt, die das entsprechende Individuum wirklich kennenlernen mit all seinen guten, aber auch verbesserungswürdigen Eigenschaften.

***Jeder sieht, was du scheinst, und nur wenige fühlen, was du bist.*** Niccolò Machiavelli

Betrachten wir nochmals das bereits mehrmals in anderen Dokumenten erwähnte psychische Dasein des Individuums, so stellen wir fest, dass dieser Unterschied zwischen gesellschaftlichem Schein und menschlichem Sein in der Entscheidung liegt, welches jedes Individuum in den zitierten ruhigen und besonnen Augenblicken fällen muss.



In der Zeit der Einsamkeit der Selbstreflexion überwiegen die Emotionen in Form von Selbstzweifeln, Ängsten und dem Erkenntnis der eigenen Verletzlichkeit. Diese Gedanken regen im Individuum den Wunsch, sich zu öffnen und sich jemandem zu offenbaren in der Unvollkommenheit seines sterblichen Seins. Diese Öffnung wird jedoch dahingehend verhindert, dass die von der Gesellschaft beeinflusste Vernunft zur Wahrung des Scheins der Unnahbarkeit die Überhand zu den geschilderten Emotionen gewinnt. Dadurch fällen die meisten Individuen in diesen Augenblicken die Entscheidung, die Wahrung des Scheins der Offenbarung des eigenen Seins vorzuziehen.

Die Erkenntnis der dadurch entstehenden psychischen Problemstellungen und der Entscheid zu einer Öffnung können dabei nur durch einen langwierigen Prozess der Selbstreflexion in Verbindung mit der Selbstkenntnis erreicht werden. Wiederum be-  
wahrheitet sich die schon so oft zitierte Weisheit:

***Die Entscheidungen, die wir treffen, diktieren das Leben, das wir führen.***

Erst durch das Durchleben und Durchleiden von persönlichen Erfahrungen, die uns diesen inneren Konflikt ins Bewusstsein rufen, unternehmen wir den ersten Schritt in Richtung einer möglichen Veränderung.

***Der Mensch hat dreierlei Wege klug zu handeln: erstens durch nachdenken, das ist der edelste, zweitens durch nachahmen, das ist der leichteste, und drittens durch Erfahrung, das ist der bitterste. Konfuzius***

Dabei werden wir jeden Tag mit diesem Zwist zwischen Schein und Sein konfrontiert. Die Erkenntnis der möglichen seelischen Auswirkungen muss jedoch erst noch reifen oder durch Erfahrungen in Gang gebracht werden:

***Nichts bewahrt uns so gründlich vor Illusionen wie ein Blick in den Spiegel. Aldous Huxley***

Deshalb muss für alle Opfer von physischer, aber insbesondere auch von psychischer Gewalt der Grundsatz gelten, den eigenen Stolz zu überwinden und Hilfe in Anspruch zu nehmen. Nur durch diese Inanspruchnahme verschwinden die Geister, die durch die persönliche Verletzung hervorgerufen werden. Wird die Bewältigung eines solchen Erlebnisses aufgrund von falschem Stolz verzögert, so entstehen dabei weitere persönliche Schädigungen, welche sich auch in Zukunft auf unser Leben und unser Umfeld auswirken können.

***Mancher ertrinkt lieber, als dass er um Hilfe ruft. Wilhelm Busch***

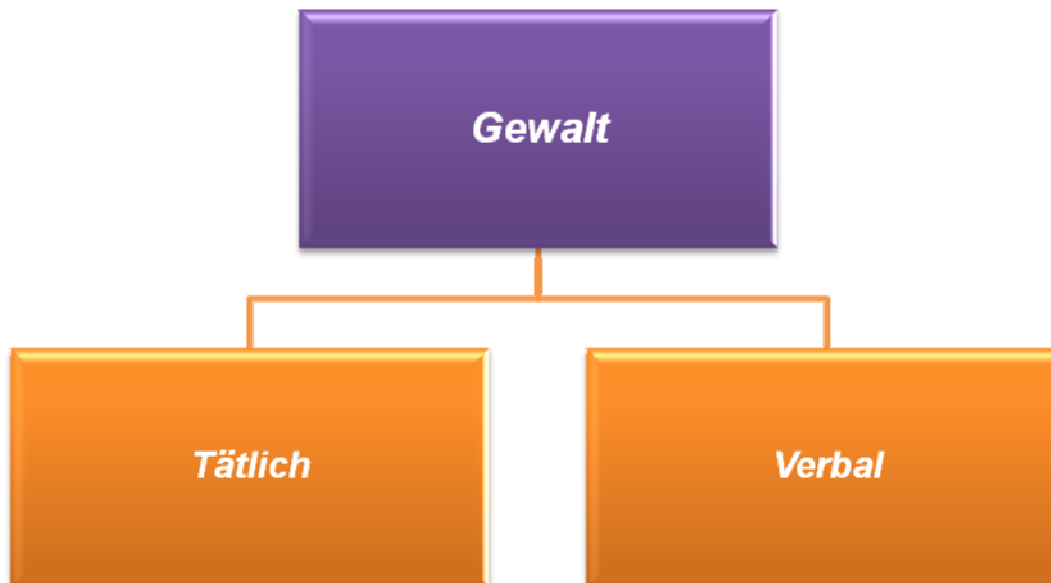
Nicht derjenige demonstriert Stärke, welcher seine Probleme in sich hinein trägt, sondern derjenige, welcher den Mut besitzt, eine psychische Verletzung zuzugeben und nach Hilfe zu suchen, die ihm von seinen wahren Freunden zu jeder Tages- und Nachtzeit gewährt werden wird.

Erst durch das Einholen dieser Hilfeleistung beginnt der langwierige und steinige Weg der Verarbeitung einer psychischen Verletzung, die am Anfang den Mut erfordert, sich zu offenbaren und anschliessend mit der Tugend der Geduld durchlebt und durchlitten werden muss. Dennoch wird die Erkenntnis in uns reifen, dass die rechtzeitige Beseitigung einer auf die Psyche einwirkende Problemstellung, weitere Folgeprobleme eindämmen und in Einzelfällen ganz und gar ausschliessen kann.

***Bewältige eine Schwierigkeit, und du hältst hundert von dir fern. Konfuzius***

## **Tätlich – Verbal**

Die Ausübung von Gewalt kann wiederum verschiedentlich erfolgen. Dabei unterscheiden wir zwischen verbaler und tätlicher Gewaltanwendung, wobei innerhalb der öffentlichen Meinung die Kenntnis über die Existenz tätlicher Gewalt die verbale Gewaltkomponente bei Weitem übersteigt. Erst durch den zunehmenden Auftritt des Mobbing rückte eine verbale Begehungsform der Gewalt in den Fokus der öffentlichen Meinung. Dabei dürfen wir den Aspekt der verbalen Gewalt ebenso wenig nur auf das Mobbing beschränken wie die tätliche Gewalt auf die Begehung durch Waffen als verbreitetes Gewaltmittel und Beherrschung der Medienberichte.

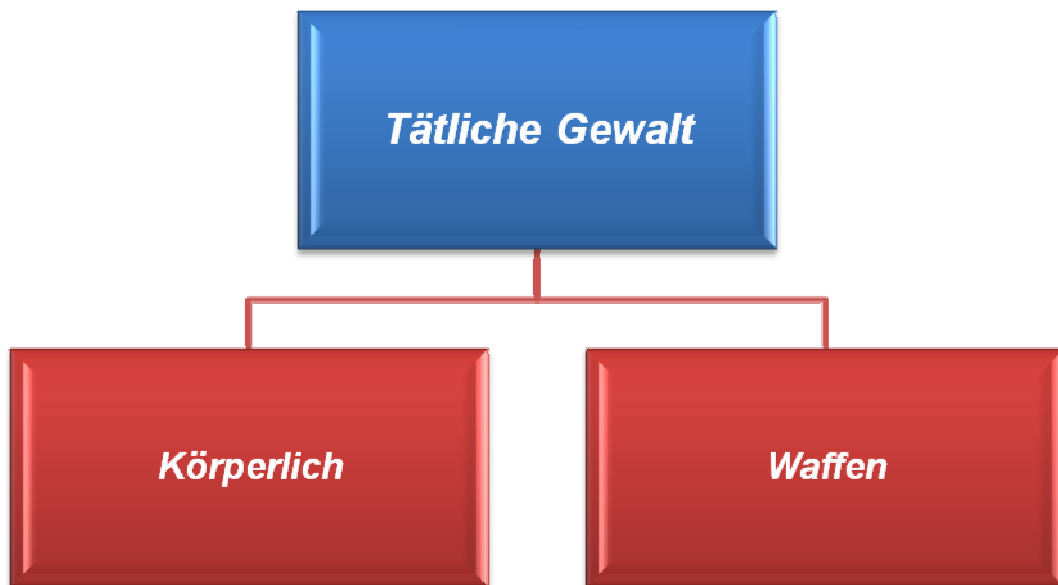


### ➤ *Tätlich*

Tätliche Auseinandersetzungen beherrschen die Sicht der öffentlichen Meinung. Dabei stellen wir fest, dass die Formen der Gewaltanwendung den unterschiedlichsten Intensitätsstufen angehören. Die tätliche Gewaltanwendung zielt zumeist darauf ab, das Opfer in seiner physischen Integrität zu schädigen und in einigen Fällen zudem eine psychologische Langzeitwirkung zu verursachen. Oftmals entstehen dadurch gewaltsame Abhängigkeitsverhältnisse, deren Ablösung ein schwieriges Unterfangen darstellt. Je länger sich das Opfer in einer solch unterdrückten, aussichtslosen Lage befindet, desto unwahrscheinlicher wird die Tatsache, dass es sich nach Hilfe an sein Umfeld oder die Öffentlichkeit wendet. Diese erlebte Gewaltspirale verstärkt das subjektive Empfinden der eigenen Hilflosigkeit sowie der damit notwendigen Unterwerfung des Opfers, um weitere Gewaltexzesse zu verhindern. In diesen Fällen liegt es am persönlichen Umfeld des Opfers sowie an der Gesellschaft, diesem Zustand der Gewalt ein Ende zu bereiten. Die Anwendung von tätlicher Gewalt führt wie eingangs erwähnt zu physischen Schäden. In der aktuellen Lage stellen wir dabei eine akute Zunahme der Kopfverletzungen fest sowie ein willkürliches Anwenden von Gewalt im Verhältnis zum gewünschten Erfolg.

Entriss ein Taschendieb früher einer älteren Person beispielsweise die Handtasche, so genügte diese eine verwerfliche Handlung zum Erlangen des Erfolges.

Die Skrupellosigkeit und Gleichgültigkeit vor der Gesundheit des Gegenübers ist heute massiv gesunken. Dies geht soweit, dass die Täterinnen und Täter bewusst weiter auf das Opfer einprügeln und eintreten, obgleich dieses sich bereits wehrlos am Boden befindet. Zudem werden dabei immer häufiger Gegenstände als Waffen eingesetzt, die eine verheerende Wirkung zeigen können. Wer ein potentielles Opfer mit Schlägen einer Eisenstange auf den Kopf peinigt, verfolgt kaum das Ziel, die Gesundheit des Opfers zu wahren und zu achten. Folgende Formen von tätlicher Gewaltanwendung gelangen uns dabei ins Bewusstsein:



### 1. Körperlich

Die körperliche Gewaltanwendung zeichnet sich durch die physischen Voraussetzungen der Täterin oder des Täters aus, ist daher unmittelbar mit der Person des Angreifers verbunden. Dabei kann es sich um eine Auseinandersetzung der Fäuste zwischen mehreren Personen handeln, jedoch auch um die bereits erwähnten Fusstritte gegen ein bereits am Boden liegendes Opfer. Nicht zu unterschätzen ist dabei der Überraschungseffekt eines Kopfstosses. Die Effektivität eines Kopfstosses liegt darin, dass das Gegenüber eine solche Attacke in den meisten Fällen oftmals gar nicht in Betracht zieht, gilt der Kopf doch als sehr sensibler Bereich des Körpers und wird daher bei jeder ihn gefährdenden Handlung nach Möglichkeit geschützt. Dennoch entbehrt jegliche körperliche Gewaltanwendung einer rational zugrundeliegenden Abschätzung von Auswirkungen auf das Opfer oder im Fall des Kopfes, auf die dadurch eingegangene Selbstgefährdung. Die körperliche Gewaltanwendung zeichnet sich jedoch in der aktuell vorherrschenden Lage dadurch aus, dass auch eine Unterwerfung des Gegenübers nicht zur eigenen Befriedigung ausreicht.

Vielmehr betrachten wir beim Studium der Ereignisse vermehrt die Tendenz von Gewaltexzessen, welche dahingehend zu bestimmen sind, dass die Gewaltanwendung weit über das ursprünglich geplante Mass des Täters oder der Täterin hinausgeht. Der durch die eigene, demonstrierte Überlegenheit erfüllte Rausch des gewaltsamen Sieges führt zu den ausschweifenden und so gefährlichen Ge-

waltexzessen. In der Nachbefragung der Täterpartei wird dabei oftmals das für uns unbeteiligte Dritte unverständliche Argument geäußert, dass die Täterpartei nur einmal einen Einblick in eine schwere Kopfverletzung erlangen wollte oder das Zucken eines schwerverletzten Menschen in einem gewissen Grad als amüßant empfand. Die gesundheitlichen Konsequenzen für das Opfer werden dabei durch den Rausch und das Gefühl der demonstrierten Überlegenheit vollständig ausgeblendet.



Dabei stellen wir fest, dass das Alter der Täterinnen und Täter beinahe keine Untergrenze mehr aufzuweisen vermag. Zudem scheint es kaum mehr moralische Bedenken für das eigene verwerfliche und gesundheitsschädigende Verhalten zu geben. Die Achtung vor den Mitmenschen verliert stetig an Bedeutung durch den sich ausbreitenden Verlust von Werten und Normen, wobei sich dieser Verlust bereits in der Erziehung manifestiert.

Die geschilderte Skrupellosigkeit gegenüber der physischen Integrität des möglichen Opfers weitet sich auf die Missachtung der sexuellen Entfaltung aus. Obgleich Sexualdelikte in der Öffentlichkeit vor einiger Zeit ihre Existenz offenbarten, zeigt sich in deutlicher Weise, dass auch in diesem Feld der Gewaltanwendung eine neue Definition angebracht ist. Die Hemmschwelle zwischen der Akzeptanz der sexuellen Unversehrtheit des Gegenübers und dem gewaltsamen Befriedigen der eigenen Triebe hat sich längst zu Ungunsten der sittlichen Erhaltung verschoben. Ursprung der gewaltsamen sexuellen Handlungen bildet jedoch bereits das Rollenverständnis zwischen den Geschlechtern. So kann festgestellt werden, dass die aktuelle Jugend das weibliche Geschlecht in den meisten Fällen als reines Objekt der Begierde betrachtet und nicht als selbstständig denkendes und handelndes Individuum.

Umgekehrt wird diese Betrachtungsweise vom weiblichen Geschlecht dahingehend gefördert, dass in Fragen der Kleidung sowie der Anwendung von Kosmetika keine Grenzen mehr gesetzt zu sein scheinen. Dabei gerät ausser Acht, dass Sexualität auf dem gegenseitigen Einverständnis beider Geschlechter beruhen muss. Dennoch stellen wir fest, dass im Nachgang männliche Täter zu Protokoll geben, durch das anzügliche Verhalten des anderen Geschlechts zur Annahme

ermuntern worden zu sein, dass ein solches Verhalten durchaus toleriert und auch gewollt ist. Dabei müssen wir jedoch deutlich zum Ausdruck bringen, dass nicht nur Frauen Opfer von sexueller Gewaltanwendung werden können, sondern vielmehr auch Männer. Diese wenden sich jedoch aus Scham in den wenigsten Fällen an die zuständigen Behörden. Daraus ergibt sich eine ungeahnte Dunkelziffer, welche im Ansatz durch die regelmässige Befragung der Schweizer Rekruten angedeutet wird.

## 2. Waffen



Die tätliche Gewaltanwendung durch den Einsatz von Waffen beherrscht zusammen mit den bereits erwähnten körperlichen Gewaltexzessen, insbesondere der Anwendung der sexuellen Gewalt, die Sicht der öffentlichen Meinung. Dabei sind vor allem Schusswaffen sowie Messer die häufigsten Waffen, welche im Zusammenhang mit gewalttätigen Auseinandersetzungen in Zusammenhang gebracht werden.

Dabei müssen wir uns deutlich ins Bewusstsein rufen, dass es unendlich viele Gegenstände gibt, welche zum falschen Zweck als Waffe missbraucht werden können. So kann eine Eisenstange genauso zum Einsatz gelangen, wie ein Tisch- oder Stuhlbein, ein Dolch ebenso wie ein Taschenmesser, ein Brandsatz ebenso wie ein Pflasterstein. Die Liste der gefährlichen Gegenstände könnte beliebig verlängert werden, wobei eigentlich die Mehrzahl dieser potentiellen Gefährdungsmittel verboten oder zumindest kontrolliert werden müssten. Diese Kontrolle und Überwachung muss jedoch bereits am Prinzip der Verhältnismässigkeit scheitern. Zumindes ist nicht abzusehen, dass jede Person, die einen Tisch erwirbt dafür ein Sicherheitszertifikat erwerben muss.

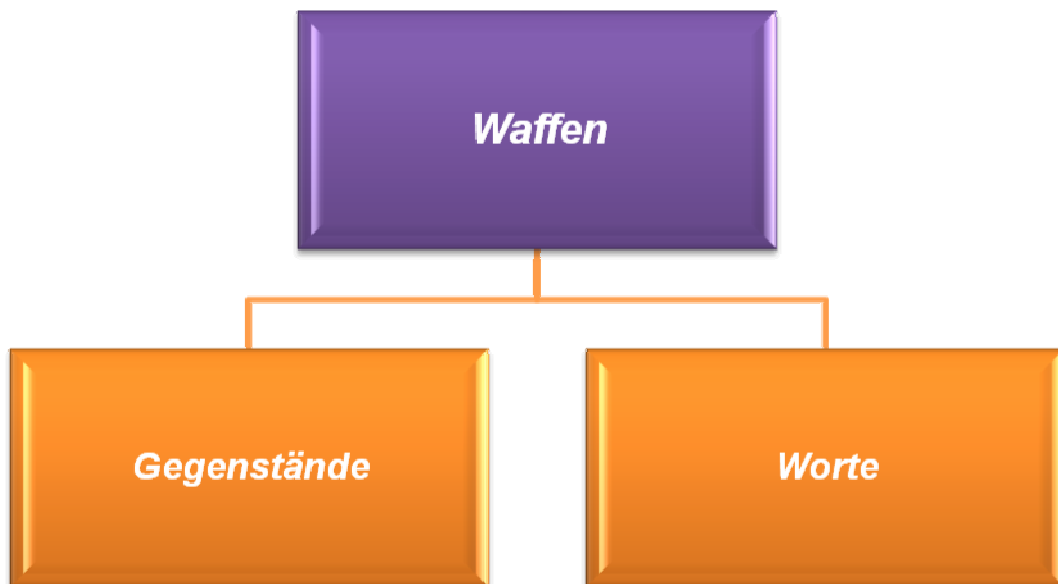
Auch im Bereich des Einsatzes von Waffen stellen wir eine veränderte Sachlage fest. So hat sich die Kultur durchgesetzt, dass die Zahl der bewaffneten Menschen auf der Strasse, beispielsweise im Nachtleben des Ausganges, sich einer stetigen Zunahme erfreut. Dadurch erhöht sich jedoch auch das Risiko eines möglichen Einsatzes der bereits vorhandenen und griffbereiten Waffe zur Klärung eines allfälligen Konflikts.

Möglicherweise können das veränderte Sicherheitsgefühl und das dadurch gesteigerte Selbstbewusstsein dazu führen, dass Konflikte vermehrt gesucht und schliesslich durch Waffengewalt entschieden werden.

➤ *Verbal*



Im vorherigen Abschnitt behandelten wir den Einsatz von Waffen als Mittel zur Gewaltausübung. Dabei stellen wir jedoch fest, dass in der öffentlichen Diskussion die Schlagzeilen dieser Begehung sowie die sexuelle Ausrichtung weitgehend überwiegen und daher auch ein Ungleichgewicht schaffen. Viel effizienter und wahrscheinlich gefährlicher als jede Waffe, jedoch am meisten unterschätzt, wird das falsche Wort, zur falschen Zeit, am falschen Ort. Das Wort als Waffe ist nur den wenigstens Menschen bekannt, lässt sich damit kaum Auflage oder öffentliches Interesse gewinnen. Zudem erfolgt durch eine mögliche Erwähnung kaum die Schockwirkung innerhalb der Gesellschaft, wie bei einem Gewaltdelikt anderer Begehungsart. Rückblickend auf den letzten Abschnitt in Bezug auf Waffen als Mittel zur Verwirklichung von Gewalt lässt sich folgende Darstellung einfügen:



Die Bedeutung des Wortes als Gewaltmittel kann durch folgendes Zitat untermauert werden:

***Derjenige, der zum ersten Mal an Stelle eines Speeres ein Schimpfwort benutzte, war der Begründer der Zivilisation. Sigmund Freud***

Die Problematik der Verkennung des Wortes als Waffe und als Begehungsart von Gewalt besteht darin, dass durch den Einsatz des entsprechenden Wortes beim Opfer keine sichtbaren Verletzungen auftreten. Das Opfer einer Auseinandersetzung mit Messern beispielsweise weist zumindest Einschnitte in der Kleidung, wenn nicht noch weitere körperliche Wunden auf. Das Wort vermag dies nicht. Das Wort vermag einzig und allein durch die Kleidung, durch die äussere Fassade des menschlichen Seins zu dringen und das Individuum zu kränken, zu verletzen, zu demütigen oder zu provozieren. Wie jede Waffe kann auch das Wort zur Einschüchterung und Demütigung des vermeintlichen Opfers missbraucht werden. Die Rolle der Provokation nimmt dabei jedoch eine Erweiterung der Wirkung des Wortes wahr, die dazu führen kann, dass die andere Partei zu einer Reaktion genötigt wird. Das passende Wort angewandt beim entsprechenden Menschen kann dazu führen, dass sich dieser zu einer Reaktion hinreissen lässt, die vom Täter oder der Täterin beabsichtigt wurde und dadurch die Täter – Opfer Rolle verschiebt. Nicht der Provokateur wird nunmehr als Täter wahrgenommen, sondern der Reagierende, dessen mögliche Gewalthandlung durchaus als verwerflich und nicht entschuldbar eingestuft werden muss.



Das Wort weist demnach die gleichen Merkmale auf wie die anderen Formen von Waffen. Das Wort verletzt, zwar nicht äusserlich, jedoch innerlich. Das Wort demütigt und provoziert das Opfer. Das Wort kann einschüchternde Wirkung entfalten.

Das Wort weist jedoch eine Eigenschaft auf, die eine gewöhnliche Waffe nicht mit sich bringen kann: Selbst die noch so harmlose und nur dahin gesagte Äusserung kann in der subjektiven Wahrnehmung des Betroffenen zu einer Reaktion führen. Diese Reaktion kann in der Anwendung von Gewalt oder in einer psychischen Verletzung bestehen, wobei eine solche psychische Einwirkung über einen längeren Zeitraum, gekoppelt mit dem entsprechenden ausgrenzenden Sozialverhalten, zu einer systematischen Zerstörung des anvisierten Opfers führen kann.

Eine solch längerfristige Qual des Opfers, welches jedoch keine sichtbaren körperlichen Verletzungen mit sich bringt, kann dazu führen, dass sich nicht nur das Selbstvertrauen des Opfers, sondern vielmehr auch die Persönlichkeit des Opfers minimiert. Die eigene Wahrnehmung wird durch das entgegengebrachte gesteuerte Fehlverhalten so verzerrt, dass der Eindruck entstehen kann, das eigene Dasein sei sinn- und wertlos.



Um den äusseren Schein zu wahren, flüchten sich die Opfer in Verslossenheit und sperren ihre Sorgen während des Ausfüllens ihrer Rolle als Teil der Gesellschaft weg, müssen jedoch erkennen, dass in den ruhigen Augenblicken des Individuums sämtliche Sorgen und Ängste wieder auftauchen. Durch den Missbrauch des psychischen Gewaltbegriffs „Mobbing“ bei jeder sich bietenden Gelegenheit durch zahlreiche Menschen verblasst dabei immer häufiger die Aufmerksamkeit für die wahrhaftigen Opfer dieser perfiden Gewaltanwendung. Oftmals dient der Grundsatz des „Mobbing“ missbräuchlich auch als Rechtfertigung für eigenes Versagen beispielsweise am Arbeitsplatz. Mobbing wurde durch seine Erkenntnis nicht nur anerkannt, sondern wie jedes andere Phänomen zugleich zum Missbrauchsobjekt.



Das Wort als Waffe in seiner Wirkung findet seine Bedeutung in einer der Grund-  
erkenntnisse der menschlichen Kommunikation:

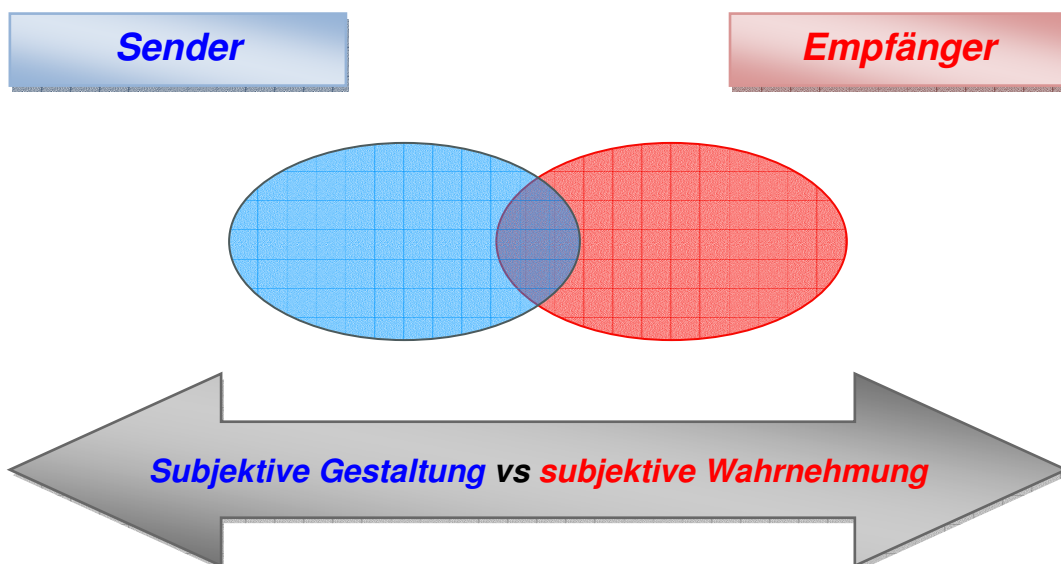
***Man sollte stets erwägen, dass eine Beleidigung nicht nach dem Massstab dessen, der sie zufügt, beurteilt werden darf, sondern nach der Empfindung dessen, der sie empfängt. Joseph Addison***

Dieses Zitat lässt sich in anderer Weise weiterführen:

***Wesentlich ist nicht das, was gesagt, sondern das, was verstanden wird oder verstanden werden will.***

Die Wirkung eines Wortes hängt von der subjektiven Wahrnehmung des Empfängers ab. Der Sender einer Botschaft hüllt diese in den Mantel einer wörtlichen Überlieferung und sendet diese an den Empfänger.

Dieser wiederum nimmt das Vorhandensein dieser Botschaft von Seiten des Senders wahr und versucht, die erhaltenen Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten. Dieser Prozess bezieht sich jedoch auf die subjektive Wahrnehmung der Botschaft durch den Empfänger, was dazu führen kann, dass eine noch so harmlos gemeinte Botschaft des Senders zu einer unbeabsichtigten Wirkung und Reaktion des Empfängers führt. Durch das Eindringen der gesendeten Botschaft in den subjektiven Wahrnehmungsbereich des Empfängers endet der Einfluss des Senders auf die Wahrnehmung des Empfängers. Daraus lässt sich jedoch schliessen, dass eine gezielte missliebig platzierte Botschaft, welche ansonsten für einen neutralen Empfänger keinerlei Bedeutung aufweisen würde, beim spezifisch ausgewählten Empfänger zur gewünschten Fehlinterpretation in dessen Wahrnehmungssphäre führen kann.



Dabei gilt es die Erkenntnis festzuhalten, dass es sich bei der Kommunikation um einen stetigen Prozess handelt. Der ursprüngliche Sender einer Botschaft kann mithin zum Empfänger, der anfängliche Empfänger seinerseits zum Sender mutieren.

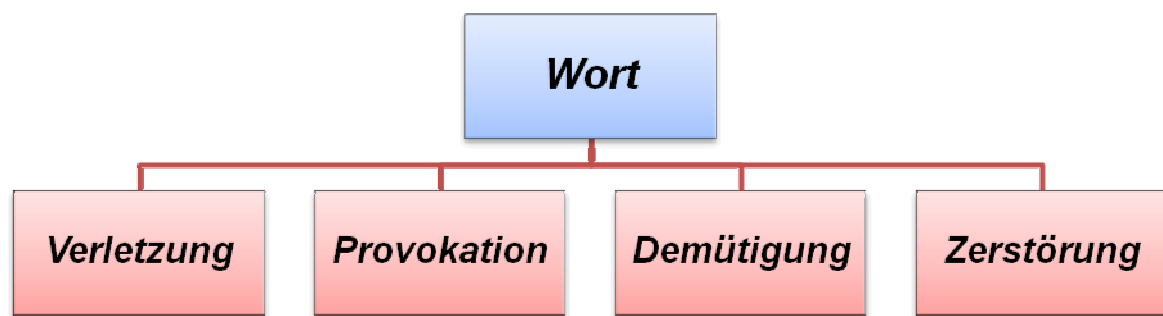
Dabei gilt es folgende gewonnene Erkenntnisse zu beachten:

1. **Das Gesagte muss nicht mit dem Beabsichtigten übereinstimmen.**
2. **Das Wahrgenommene muss nicht mit dem Beabsichtigten übereinstimmen.**

**Es wird immer alles gleich ein wenig anders, wenn man es ausspricht. Hermann Hesse**

Das Wort alleine kann zwar eine verletzende Wirkung ausüben, gepaart mit dem entsprechenden Verhalten kann jedoch eine psychische Vernichtung einer anderen Persönlichkeit angestrebt und verwirklicht werden. Dieses Verhalten wird zum grossen Teil durch die menschliche Ignoranz unbewusst unterstützt.

**Schlimmer als blind sein, ist nicht sehen wollen. Wladimir I. Lenin**  
Die Wirkung des Wortes kann demnach verschiedene Aspekte aufweisen:



Ein Spezialbereich wird dabei durch die Verwendung der Beleidigung des Gegenübers dargestellt:

Die Beleidigung als solche spielt in den verschiedenen Kulturen der Menschen eine unterschiedlich gewichtete Rolle. So bietet sich die Möglichkeit, dass ein Schimpfwort durch einen Angehörigen einer bestimmten Kultur als harmlos, durch einen anderen jedoch als tiefste Kränkung und Demütigung empfunden wird. Die Reaktion, welche im Anschluss an eine solch erlittene Beleidigung erfolgt, kann deshalb ebenfalls unterschiedlich erfolgen. So kann auf eine erlittene Beleidigung das ganze Spektrum zwischen ausbleibender Reaktion bis hin zur Gewaltanwendung folgen. Dabei muss der Grundsatz gelten:

**Die Beleidigungen sind Argumente jener, die über keine Argumente verfügen. Jean-Jacques Rousseau**

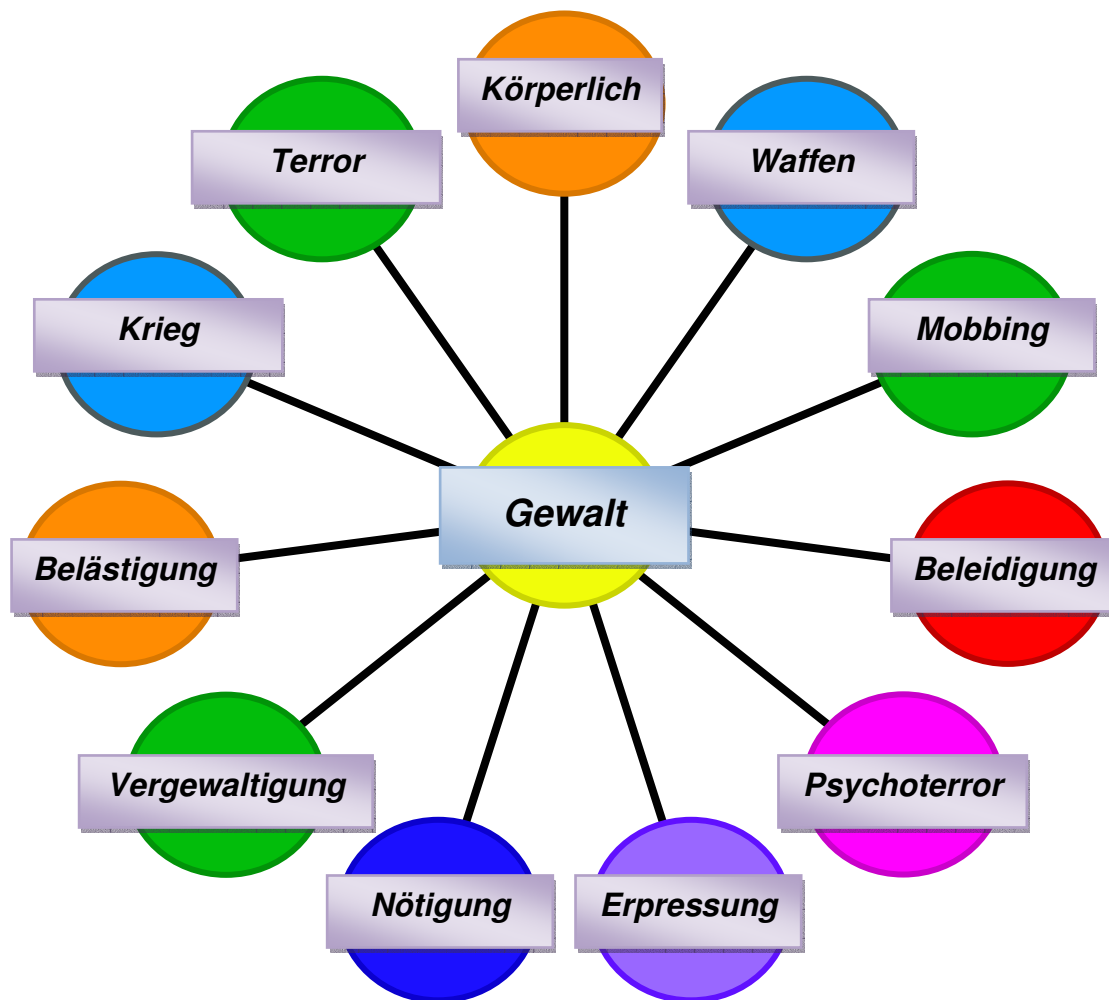
Dennoch stellen wir in der kritischen Selbstreflexion fest, dass wir selbst ebenfalls nicht davor gefeit sind, uns von Emotionen überwältigen zu lassen und uns dabei auf eine verbale Streitigkeit einzulassen, welche im Steigerungsfall mit Beleidigungen angereichert wird. Dies liegt auch daran, dass trotz Bewusstsein der eigenen Vorbildfunktion kein Mensch sich jemals anmassen kann, sein eigenes Verhalten in vollster Perfektion als absolut einwandfrei zu betrachten.

Zu menschlich sind unsere Schwächen, zu stark überwiegen in kritischen Situationen die Emotionen gegenüber der Vernunft. Dennoch müssen wir uns stets vor Augen führen, dass es in einer solchen Streitigkeit keinen Sieger geben kann. Vielmehr zeichnen sich die Konfliktparteien bereits zum Vornherein als Verlierer aus. Als Lösung muss in uns die Erkenntnis reifen:

***Man wird nicht dadurch besser, dass man andere schlecht macht. Heinrich Nordhoff***

## Überblick

Die Begehungsformen von Gewalt erfolgen in solch unterschiedlicher Art und Weise, dass eine abschliessende, befriedigende Darstellung nicht erreicht werden könnte.



- **Krieg**

Der Krieg erscheint uns als eine der schlimmsten Formen der Gewaltanwendung täglich durch die Berichterstattung der Medien auf der ganzen Welt. Kriege beherrschen unsere Vergangenheit und unsere Gegenwart. Die Entwicklung wird zeigen, welche verheerenden Formen des Krieges die Zukunft bringt. In seinen unterschiedlichen Gewändern tritt der Krieg in unserem historischen Verständnis vor allem durch die beiden Weltkriege mit der Entstehung des modernen Begriffs des Völkermordes auf. Der Krieg kann sich jedoch auch als Unabhängigkeits- oder Bürgerkrieg manifestieren. Die Definition des Krieges auf eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen Staaten zu beschränken, wäre demnach eine zu einschränkende Definition des Begriffes. Vielmehr kann es auch innerhalb eines Staates zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Staat und Bevölkerung oder innerhalb der Bevölkerung kommen. Die Gewalt entsteht dabei durch reguläre Truppen oder aber zumindest durch strategisch organisierte jedoch von Staat unabhängige Gruppen.



- **Terror**

Der Terror wiederum zeichnet sich durch Gewaltanwendung von Einzelpersonen, Gruppierungen oder extremistische Gewaltorganisationen aus. Dabei richtet sich das Hauptaugenmerk dieser Gewaltform auf die Zerstörung symbolträchtiger Gebäude, Einrichtungen oder Personen des Staates, um diesen als schwach und zerbrechlich blosszustellen. Dadurch erhoffen sich die Gewalttäter ein Klima der stetigen Angst und Besorgnis in der Bevölkerung zu erschaffen. Diese provozierte, tiefe Verunsicherung soll dazu dienen, die gesellschaftliche und politische Ordnung des betroffenen Staates ins Wanken zu bringen.



- **Körperlich**

Die körperliche Gewaltanwendung erfolgt durch das Ausnützen der eigenen körperlichen Überlegenheit des Täters oder der Täterin gegenüber dem Opfer. Dabei wird als Waffe der eigene Körper verwendet. Die körperliche Gewalt dient der Einschüchterung, Abschreckung oder der persönlichen Rache des Täters gegenüber seinem Opfer. Dabei bildet die Tat als solche die verwerfliche Handlung.



- **Waffen**

Die Gewaltanwendung kann sich als Mittel auch Gegenständen bedienen, welche in ihrer Handhabung eine Verstärkung der Wirkung auf das Opfer ausüben und das Ungleichgewicht zwischen Über- und Unterlegenheit nochmals drastisch beeinflussen. Dabei sprechen wir von all jenen Gegenständen, die durch ihren Gebrauch den Menschen in seiner Handlungsfähigkeit einschränken, diese ganz und gar rauben, eine psychische oder physische Verletzung hervorrufen oder im schlimmsten Fall zur Auslöschung des Lebens führen.

Auch die Entwicklung der Waffen hängt mit dem wissenschaftlichen und technischen Fortschritt zusammen.



- **Mobbing**

Diese Form der Gewaltanwendung kurz und knapp zu fassen, entbehrt jeglicher Möglichkeit. Mobbing zeichnet sich dabei als systematisch auftretendes Verhaltensmuster gegenüber einer Person in einem bestimmten Rahmen, wie beispielsweise dem Arbeitsplatz oder der Schule, aus. Dabei beziehen sich die Handlungen auf verbale oder tätliche Übergriffe auf das betreffende Opfer, welches dem Täter oder der Täterin unterlegen ist und daher kaum Verteidigungsmöglichkeiten sieht. Resultat des Mobbing kann demnach die soziale Isolation des Opfers bis hin zur psychischen Selbstzerstörung sein. Nicht in jedem Fall kann jedoch von Mobbing gesprochen werden. Auch der Missbrauch dieses Begriffes kommt leider in der Aktualität sehr häufig vor.



- **Beleidigung**

Diese Form der verbalen Gewaltanwendung zielt auf die Verletzung der Ehre einer anderen Person ab. Dabei kann durch das gesprochene Wort eine bewusste Reaktion auf der Gegenseite provoziert werden. Die Beleidigung ihrerseits drückt dabei lediglich die Missachtung der anderen Person und den fehlenden Respekt aus.



- **Psychoterror**

Der Psychoterror als Gewaltform stellt eine seelische Gewaltanwendung dar. Das Ziel besteht dabei darin, zum Nutzen des Eigeninteresses das auserwählte Opfer in die Verzweiflung zu stürzen und im Endeffekt dessen Willen zu brechen.



- **Erpressung**

Die Erpressung als Form der Gewaltanwendung zeichnet sich entweder durch direkte Gewaltanwendung oder zumindest durch Androhung eines schmerzvollen Übels bei Nichterfüllung der Forderung aus. Dabei besteht ein direkter Zusammenhang zwischen der Anwendung oder Androhung der Gewalt und der Absicht, damit sich oder Dritte zu bereichern.



- **Nötigung**

Die Nötigung zeichnet sich ebenfalls durch Androhung eines möglichen Übels oder direkte Gewaltanwendung aus, doch fehlt es im Gegensatz zur Erpressung an der eigenen oder zu Gunsten Dritter beabsichtigten Bereicherungsabsicht.



- **Vergewaltigung**

Die Vergewaltigung als sexuelle Anwendung von Gewalt bezieht sich auf Übergriffe auf Personen beider Geschlechter sowie jeder Alterskategorie, welche ohne Einverständnis des Opfers verfolgen.

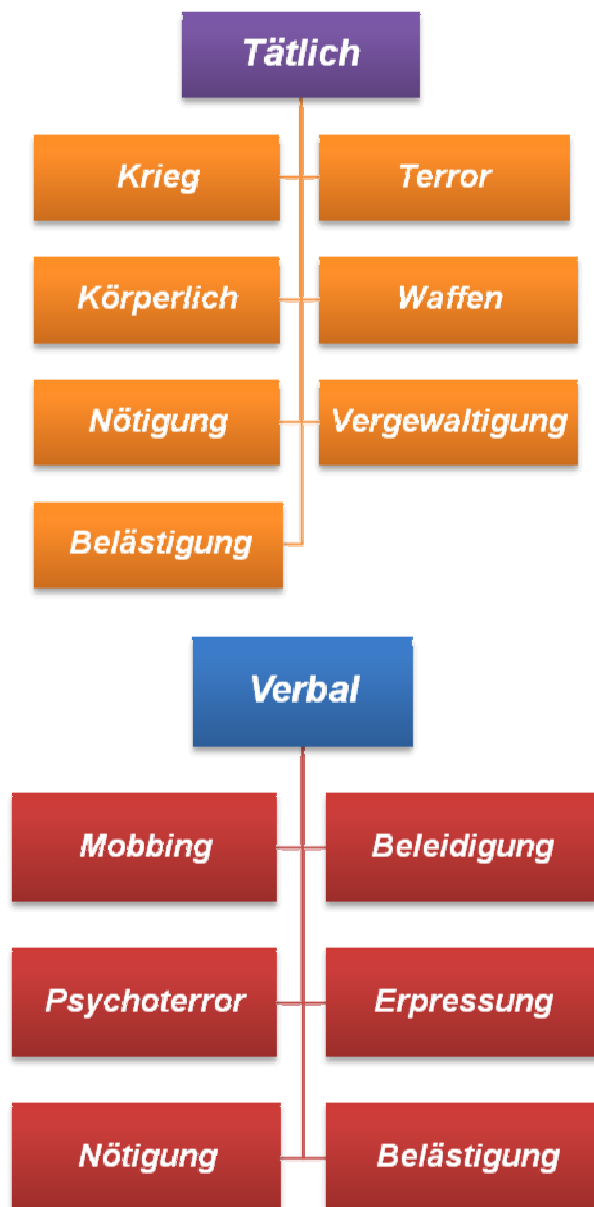


- **Belästigung**

Die Belästigung kann sowohl tätlich wie auch verbal erfolgen. Dabei handelt es sich in jedem Fall um das nachhaltige Einwirken von einer oder mehreren Personen auf ein oder mehrere bestimmte Opfer. Dieses Verhalten wird dabei vom Opfer als schädigend oder zumindest beeinträchtigend empfunden.



Unterscheiden wir die eben dargestellten Formen von Gewalt in tätliche und verbale Begehungsarten, so stellen wir folgende Einteilung fest:



Die Anwendung von Gewalt beruht auf dem subjektiven Empfinden, einem Unrecht unterlegen zu sein. Dabei sieht der Täter oder die Täterin oftmals keinen anderen Ausweg, als sich mit Hilfe der Gewaltanwendung Gehör oder sogar Recht zu verschaffen. Dabei gilt es ausdrücklich festzuhalten, dass Gewalt ebenso willkürlich wie als Reaktion auf eine noch zu definierende Ursache angewandt wird. Zu bedenken bleiben jedoch vor jeder Handlung, die wir im Begriffe sind zu begehen, die Überlegung betreffend den möglichen Konsequenzen des eigenen Handelns oder des eigenen Unterlassens. In unserem Leben sind wir ständig damit konfrontiert, in einer entsprechenden Lage eine geforderte Entscheidung zu treffen. Das Individuum wählt, beeinflusst durch die jeweilige Situation, äussere Einflüsse sowie dem subjektiven Empfinden, die für sich passende Variante der Entscheidung, muss jedoch danach mit den daraus resultierenden Konsequenzen leben.

Die Entscheidung zu Gunsten der Gewaltanwendung wird dabei zweifelsfrei simultan mehrere Konsequenzen mit sich bringen. Die öffentliche Haltung gegenüber Gewalttätern bleibt oftmals weit hinter dem Schmerz des eigenen Gewissens zurück, sofern dieses überhaupt noch existiert in unserer Gesellschaft. Diese sanfte, jedoch weise Stimme der Vernunft, welche uns auch in emotionalen Situationen anweist, eine gewisse Grenze nicht zu überschreiten, muss dabei vermehrt gefördert werden. Dabei braucht die Vermittlung von Werten und Normen genau so viel Pflege wie das Training des schlechten Gewissens. In der von der heutigen Mode stark geprägten Gesellschaft fällt diese intellektuelle Form des Trainings dem Wahn um das perfekte Aussehen zum Opfer.

In der Schulung unserer Wert- und Moralvorstellungen müssen wir die fünf Säulen des Zusammenlebens stets zur Anwendung bringen. Es genügt nicht, um deren Existenz zu wissen, wenn wir unser Denken und Handeln nicht danach einrichten und in Zeiten der Selbstreflexion kritisch hinterfragen. Die Entscheidung zu Gunsten der Gewaltanwendung verursacht nicht nur dem Opfer Leid, sondern in der Erduldung der Konsequenzen auch dem Täter oder der Täterin. Letztlich kann eine Entscheidung für die Anwendung von Gewalt, ausserhalb der vom Gesetz erlaubten Notwehr, nur als verwerflich betrachtet werden.

***Gewalt ist die letzte Zuflucht der Unfähigen. Isaac Asimov***

Als unbeteiligte Drittperson gilt auch weiterhin der Grundsatz, dass die an den Tag gelegte Passivität oder Gleichgültigkeit verheerende Auswirkungen für das Opfer zur Folge haben kann.

***Wer eine Not erblickt und wartet, bis er um Hilfe gebeten wird, ist ebenso schlecht, als ob er sie verweigert hätte. Dante Alighieri***

Die Pflicht zur Hilfeleistung besteht nicht darin, das eigene Leben auf unzumutbare Art und Weise zu riskieren, sondern vielmehr darin, gewaltsames Verhalten nicht zu dulden. Oftmals genügen bereits scheinbar unbedeutende Handlungen wie das Markieren von Präsenz und Ablehnung gegenüber gewalttätigen Auseinandersetzungen, um dem Opfer die notwendige Hilfe zukommen zu lassen. Selbst das schlichte Herbeiholen der zuständigen Behörden kann bereits eine deutliche Verbesserung der Lage mit sich bringen. Die persönlich risikoreichen Heldentaten überlassen wir am Besten auch weiterhin den kompetenten Köpfen der Filmindustrie und beschränken uns auf jene Leistungen, die wir zur Verbesserung der allgemein vorherrschenden Lage einbringen können. Oftmals zeigt ein kleiner, jedoch von Sicherheit geprägter Schritt eine grössere Wirkung als ein riskantes und im Endeffekt fragwürdiges Verhalten.

***Wir können nicht alles tun, aber wir müssen tun, was wir können. Bill Clinton***

Die Sühnung eines subjektiv empfundenen erlittenen Unrechts kann nicht durch Gewaltanwendung zur Vollendung gelangen, selbst dann nicht, wenn wir in unserer Emotionalität keinen anderen Ausweg mehr sehen. Am Ende soll die Gerechtigkeit im Sinne der Wahrheit triumphieren. Es steht jedoch keinem Individuum auch nur annähernd zu, eigenmächtig Gerechtigkeit zu üben.

Durch Gewaltanwendung erschweren wir nur weiter die Suche nach der objektiven, materiellen Wahrheit.

**Die Wahrheit hat weder Waffen nötig, um sich zu verteidigen, noch Gewalttätigkeit, um die Menschen zu zwingen, an sie zu glauben. Sie hat nur zu erscheinen, und sobald ihr Licht die Wolken, die sie verbergen, verscheucht hat, ist ihr Sieg gesichert. Friedrich der Grosse**

Strafe diejenigen, welche Dir ein Unrecht zugefügt haben, nicht damit, dass Du Dich auf dieselbe Stufe stellst. Öffne Dich Deinem Umfeld und sprich über das erlittene Leid. Dadurch wird die notwendige Linderung in Bezug auf die erste Emotionalität eintreten. Erst wenn Du Dich durch Rückschläge nicht aus der Bahn werfen lässt und Dich nicht auf die reine Befriedigung der eigenen Rachegefühle einlässt, kannst Du Deine Peiniger Lügen strafen. Durch eine Demonstration Deiner geistigen Überlegenheit und dem Präsentieren Deiner Leistungen wirst Du die notwendige Befriedigung erhalten, die Dir eine Gewalttat nur kurzzeitig verschaffen kann.

**Zum Raube lächeln, heisst, den Dieb bestehlen. William Shakespeare**

Dies bedeutet nun nicht, dass wir uns alles gefallen lassen müssen, sondern vielmehr, dass unserer Reaktion wohl durchdacht und nicht emotional überstürzt werden sollte. Es wäre sinnlos, gegen Gewalt zu sprechen und sich gleichzeitig Gewalttaten hinzugeben.



Die eigene Stärke liegt darin, sich nicht dem süßen Duft der Rache hinzugeben, sondern sich auch weiterhin als Vorbild zu betätigen. Die eigene Genugtuung wird mit einiger zeitlicher Verzögerung eintreffen. Sie wird eintreffen und einen weitaus längerfristigen Effekt als die kurzfristige Befriedigung der eigenen Rachegefühle aufweisen.

**Vergib deinen Feinden, aber vergiss niemals ihre Namen. John F. Kennedy**